



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt Sonntag, 28. Dezember 2014

Das alte Jahr vergangen ist

Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Psalm 73,28 (Jahreslosung 2014)

I.

Liebe Gemeinde

Klaus Bartels, den viele von Ihnen aus seinen Wortgeschichten kennen, aber auch, weil er jährlich um St. Nikolaus herum einen willkommenen Beitrag zum Fraumünster-Gottesdienst leistet, Klaus Bartels also hat kürzlich auf eine so köstliche Weise erzählt, wie er als junger Mann aus Deutschland kommend und in Zürich arbeitend, damals noch ohne Schweizer Pass, in Kilchberg auf der Gemeinde beim Einwohnermeldeamt vortraben musste, um seine Aufenthaltsbewilligung verlängern zu lassen.

Dort habe eine freundliche, aber etwas resolute Gemeindemitarbeiterin ihm nach der Prozedur ernst in die Augen geschaut und gesagt: *Herr Bartels, ihr Aufenthalt hier ist befristet.* Worauf er ihr mit einem Lächeln geantwortet habe: *Unser aller Aufenthalt hier ist befristet...* Da musste sogar jene resolute Dame lachen, und sie hätten, so erzählte Bartels dann, sich beide in den folgenden Jahren bei der gleichen Prozedur jeweils gegenseitig daran erinnert und heiter gesagt: *Ja, unser aller Aufenthalt hier ist befristet.*

Das wissen wir zwar alle irgendwie, aber wir wissen es doch nicht wirklich. Denn während das Hamsterrad der Zeit durch das Jahr hindurch geschwinde läuft und läuft und wir mitten drin sind, vergessen wir diese einfache Wahrheit meist und verdrängen sie. Am Ende des Kalenderjahres aber und vor dem Neubeginn kommt uns das Vergehen, das unaufhörliche Fliessen und Zerrinnen der Zeit zu Bewusstsein – die Vergänglichkeit – schon wieder ein Jahr vorbei! Vielleicht auch: Wie schnell doch die

Zeit vergeht! Und dabei unvermeidlich die Frage: wieviel Zeit werde ich noch haben – wenn auch mein Aufenthalt hier *befristet* ist?

II.

Das alte Jahr vergangen ist, / Wir danken dir, Herr Jesu Christ! / Daß du uns hast für aller G'fahr / So gnädlich behüt't dies Jahr – so lautet die erste Zeile des alten Chorals von *Johann Steurlein* aus dem Jahr 1588, dessen Strophen wir gelesen und danach die wunderbar nachdenkliche, aber auch tröstliche Musik Bachs gehört haben: Zwischen altem und neuem Jahr stehend ein Blick zurück – geprägt von Dankbarkeit für bewahrtes und gelungenes Leben. Die weiteren Strophen dieses Chorals sind Wünsche: um Bewahrung auch im kommenden Jahr, um heilsame Worte, welche Trost und Schutz spenden, die Hoffnung, keinen falschen Göttern, also nichtigen Idolen nachzulaufen, und dann schlicht und einfach auch die Bitte, dass wir keine alten Lasten mit-schleppen müssen ins Neue Jahr (Vergebung), dass uns gutes, moralisch gerechtes Leben gelingen möge.

Das Bewusstsein, dass unser „Aufenthalt hier befristet“ ist (mit der Kilchberger Gemeindebeamtin zu sprechen), fehlt nicht – er ist im abschliessenden Wunsch formuliert, hier *christlich zu leben, seliglich zu sterben, und hernach fröhlich am jüngsten Tage aufzuerstehn*.

Das ist barocke Sprache – und nicht jeder von uns würde es genau so nachsprechen. Aber das, was angesprochen ist, bewegt uns alle: Zeit und Ewigkeit, ein befristetes Leben und der Wunsch, dass etwas von diesem Leben bei Gott und vor Gott Bestand haben möge – das Vertrauen schliesslich, dass Gott selbst die Fragmente unseres Lebens zu einem Ganzen macht, sie zurechtbringt – das heisst Rechtfertigung.

Es ist der tiefe Wunsch nach Glück – hier wie dort, der Wunsch, glücklich zu werden in Zeit und Ewigkeit. *Gott nahe zu sein ist mein Glück* – so lautet (oder lautete, muss man bald sagen) die Jahreslosung 2014.

III.

Glück erleben und leben wollen – in diesem Leben und darüber hinaus, angesichts des Bewusstseins befristeter Lebenszeit – im Angesicht des Ewigen, das ist die Sehnsucht vieler Menschen. Es gibt auch andere Konzeptionen von Glück – wo Glück sozusagen im Vergessen, im Verdrängen der Zeit besteht – etwas davon ist in Goethes *Faust* eingefangen, wo *Faust* in der Teufelswette sagt: *Werd ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! du bist so schön!* – dann solle der Teufel ihn holen können.

Zeit und Ewigkeit also in Spannung, und das prägt das Bewusstsein vieler: Glückliche Momente blitzen auf und sind schon vorbei – Glück ist ein Irrtum, die Zeit frisst sozu-

sagen alles Glück fortzu weg... So sagt es der verzweifelte Faust – daran will er sich binden, in seiner verzweifelten Lebensgier, in welcher das Nichtige, das Sinnlose, das Verzweifelte so gut zu spüren ist – hier setzt ja das Drama ein.

In einem durch die FAZ wieder berühmt gewordenen Fragebogen Marcel Prousts (Questionnaires zu beantworten war damals ein beliebtes Gesellschaftsspiel in den Salons) lautet die dritte Frage “Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?” – und interessant zu sehen, wie wenige der berühmten Antworter in der FAZ merkten, dass sich „vollkommen“ und „irdisch“ irgendwie beissen... Viele eher flapsige oder banale Antworten...

IV.

Der Vers aus dem Buch der Psalmen sagt es ganz einfach: *Gott nahe zu sein ist mein Glück* – und das könnte man so übersetzen: Versuche doch, Glück nicht melancholisch einfach nur als kleine Blitzlichter zu sehen, als Lichter, die gleich wieder verlöschen, als etwas, das man nur als ephemere, schnell erloschene Pünktchen im Leben sehen soll. Versuche das Glück aber auch nicht an einzelne irdische Dinge, Reichtümer, Erfolge, Eroberungen, Leistungen zu binden. Sie machen das Glück nicht aus, glücklich wirst du in der Erfahrung, Gott nahe zu sein.

Eine Nähe, die du nicht selber herstellen kannst, die du auch nicht durch besondere Frömmigkeit erreichen kannst. Eine Nähe, die du dir schenken lassen musst, die du annehmen musst, die du dir sagen lassen musst (*Entzeuch uns nicht dein heilsam wort* – so die Bitte im zitierten Kirchenlied) – darauf sollst du vertrauen. Und genau das heisst: glauben. Glauben heisst nicht Theorien über Gott entwickeln und steif daran festhalten, sondern: Vertrauen, vertrauen, dass Gott dir nahe sein will. Dass deshalb Zeit und Ewigkeit nicht in einem ständigen Kampf sind – und alles Glück, alle Erfahrungen guten und gelingenden Lebens dabei unter die Räder kommen, verschwinden. Glück heisst, dass Gott dich hält, dir nahe ist, dass er auch aus Fragmenten, aus Dingen, die dir zerbrochen sind, die du vielleicht zerbrochen hast, ein Ganzes machen will – es gibt bei Gott Versöhnung, es gibt bei ihm Heilung und Ganzwerden. *Gott nahe zu sein ist mein Glück* – heisst, das Gelingen meines Leben, das Glück beruht nicht auf meiner Leistung – es beruht auf dieser Beziehung, die Gott mir schenkt.

Dass sich dann in meinem Leben durchaus auch einiges ändern kann und ändern soll – das ist doch klar: Deshalb die Dankbarkeit beim Rückblick auf das vergangene Jahr in unserem Kirchenlied – ein nicht protziger Rückblick: das und das habe ich geleistet, das bin ich: sondern, dies und jenes ist mir zugefallen, von dem und jenem, was ich fürchtete, bin ich verschont geblieben, einiges habe ich glücklicherweise auch tun

und leisten können – dafür bin ich dankbar. Und wenn wir (gewiss: befristete) Lebenszeit geschenkt bekommen und also Zeit haben – so sollten wir uns gegenseitig auch Zeit schenken – Zeit füreinander haben. Karl Barth hat in seiner grossen *Kirchlichen Dogmatik* das sehr schön in Worte gefasst: *Wir mögen dabei wohl daran denken, daß Zeithaben für einander, obwohl das scheinbar nur eine inhaltsleere Form ist, in Wirklichkeit bereits den Inbegriff aller Wohltaten bezeichnet, die ein Mensch dem andern erweisen kann. Wenn ich jemandem meine Zeit wirklich schenke, dann schenke ich ihm eben damit das Eigentlichste und Letzte, was ich überhaupt zu verschenken habe, nämlich mich selber.*

V.

Gott nahe zu sein ist mein Glück – diese Jahreslosung hat es in sich – und wenn Sie denken, schade, dass sie jetzt schon vorbei ist, so kann ich Ihnen sagen: die nächste Jahreslosung hat es auch in sich: *Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob* – aus dem Römerbrief des Apostels Paulus – aber auf die werden wir uns konzentrieren, wenn das Jahr 2015 dann wirklich auch angebrochen ist. Beide Losungen sind im Choral 390 unseres Kirchengesangbuches auf eine schöne und schlichte Weise verbunden – Verse, die von Elisabeth Kreuziger stammen, der ersten evangelischen Liederdichterin (1504-1535), die als Elisabeth von Meseritz geboren wurde, Nonne in einem Kloster nach der Regel Augustins lebte, sich dann der Reformation anschloss und einen engen Mitarbeiter Luthers heiratete.

Wir werden nach dem Amen wiederum eine Vertonung Bachs hören – hier die Strophen 1-3 dieses Liedes von Elisabeth Kreuziger:

^{1.} *Herr Christ, der einig Gotts Sohn,/ Vaters in Ewigkeit,/ aus sei'm Herzen entsprossen,/ gleichwie geschrieben steht:/ Er ist der Morgensterne,/ sein Glänzen streckt er ferne/ vor andern Sternen klar;*

^{2.} *für uns ein Mensch geboren/ im letzten Teil der Zeit,/ dass wir nicht wärn verloren/ vor Gott in Ewigkeit,/ den Tod für uns zerbrochen,/ den Himmel aufgeschlossen,/ das Leben wiederbracht.*

^{3.} *Lass uns in deiner Liebe/ und Kenntnis nehmen zu,/ dass wir am Glauben bleiben,/ dir dienen im Geist so,/ dass wir hier mögen schmecken/ dein Süssigkeit im Herzen/ und dürsten stets nach dir.*

Amen (= das ist so, das sei so! das bewahrheite sich...).